

Die heilige Hostie ist Person und kein „Ding“

Gehe ich zur heiligen Kommunion, dann nehme ich die Person Jesu Christi in mein Herz auf. Es geschieht eine Begegnung von Person zu Person. Eine liebevolle Vereinigung eines armseligen Menschenkindes mit dem Erlöser und Sohn Gottes selber. Diese Wahrheit unseres Glaubens wird auch von vielen Christen nicht mehr verstanden. Das rechte Eucharistieverständnis eröffnet die christliche Denkungsart. Unser irdisches Denken wird sehr vom Leistungsdruck bestimmt. Die Eucharistie ist das Kommen Gottes. Gott steigt zu uns herab. Wir können nur im anbetenden Verhalten vor diesem großen Geheimnis verbleiben. Daher können wir nur in bußfertiger Gesinnung zur heiligen Kommunion gehen. Die Liebesbegegnung Jesu und uns muss auf Wahrheit begründet sein und die Kirche hat den Auftrag diese Beziehung zu schützen. Im Apostolischen Schreiben „Sacramentum Caritatis“ heißt es: „Die Bischofssynode hat die auf die Heilige Schrift (vgl. Mk 10, 2-12) gegründete Praxis der Kirche, wiederverheiratete Geschiedene nicht zu den Sakramenten zuzulassen, bestätigt, weil ihr Status und ihre Lebenslage objektiv jener Liebesvereinigung zwischen Christus und seiner Kirche widersprechen, die in der Eucharistie bedeutet und verwirklicht wird. Die wiederverheirateten Geschiedenen gehören jedoch trotz ihrer Situation weiter zur Kirche, die ihnen mit

spezieller Aufmerksamkeit nachgeht, in dem Wunsch, dass sie so weit als möglich einen christlichen Lebensstil pflegen durch die Teilnahme an der heiligen Messe, wenn auch ohne Kommunionempfang, das Hören des Wortes Gottes, die eucharistische Anbetung, das Gebet, die Teilnahme am Gemeindeleben, das vertrauensvolle Gespräch mit einem Priester oder einem geistlichen Führer, hingebungsvoll geübte Nächstenliebe, Werke der Buße und den Einsatz in der Erziehung der Kinder (Nr. 29).“ Weil die Gottesmutter Maria wesentlich beteiligt ist am Aufbau des Reiches Gottes, ist sie auch eine überaus barmherzige Mutter, für solche Christen, die sich auf dem Bußweg befinden, weil sie auf die Wahrheit ihres Eheversprechens verpflichtet sind. Maria ist die Mutter der christlichen Hoffnung (Spe salvi, Nr 49). Wir vollziehen eine Weihe mit Hilfe Mariens an Jesus Christus, die ewige Weisheit (Vollkommene Hingabe von Grignon, WM 244-248). Es geht um die Christusförmigkeit, die grundsätzlich schon in der Taufe eröffnet wurde. Wer sich der Gottesmutter Maria anvertraut, wird auch in den schwersten Stunden des Lebens, Hilfe und Hoffnung finden. Mariens Bemühen ist immer, dass sie uns zu Jesus Christus, unserem Erlöser, führen will. Sie lässt uns wie ein krankes Kind in ihrem Schoße weilen. Sie ist ebenfalls das Urbild der katholischen Kirche.